

von Metall gepreßt ist, getrogen werden müssen; Es ist dies eine Einrichtung, wie sie in Preußen schon lange, namentlich bei den bei den Posten begleitenden Conducteurs, besteht. Wir wollen hoffen, daß dies „Schwert an der Linken“ nicht zu oft blank gezogen wird und es bei dem Siebe bleibt: „Anton, steck dem Degen ein!“

— Chemnitz, 1. Oct. Der wegen Verdachts der Brandstiftung in Schönau im Bezirksgerichtsgefängnis hieselbst inhaftirte Handarbeiter Wendler aus Schönau, hat sich heute Nachmittag, jedenfalls aus Furcht vor Strafe, selbst entleibt. — Dürrensdorf, 1. October. Der hiesige 54 Jahre alte Hausbesitzer und Weber Friedrich Richter hatte gestern Nachmittag beim Obstabnehmen das Unglück, von einem Baume aus einer Höhe von 15 Ellen herabzufallen, wobei er den rechten Arm und das linke Bein brach — Pulsniß. Am 29. v. Mts. ist, wahrscheinlich durch Unvorsichtigkeit beim Aufbewahren von Weide, in dem zweistöckigen mit Stroh gedeckten Wohngebäude des Heinrichs Großmann zu Breinig Feuer ausgebrochen und hat dasselbe bis auf die Umfassungsmauern zerstört. (S. Df.)

— Oeffentliche Gerichtsitzung am 6. October. Auf der Anklagebank befinden sich zwei junge Menschen in den zwanziger Jahren, Hermann August Sauermann aus Oberbach bei Wöbau und Carl Michael aus Knausdorf bei Brandis, des Diebstahls angeklagt. Die Bekanntschaft Weider datirt sich aus dem Arresthause des hiesigen Bezirksgerichts, wo Beide „Gefängnis wiggemacht haben“, wie sich Sauermann ausdrückt. Sauermann ist drei Mal mit Gefängnis wegen Eigentumsverbrechen bestraft und Michael hat schon eine harte Prüfungszeit durchgemacht, ohne auf den Weg der Besserung gelangt zu sein. Während der Militärzeit schon zwei Mal mit viermonatlichem und zehnmonatlichem Militärarbeitshaus wegen Diebstahls bestraft, verbrachte er seine Zeit seit einem Jahre fast ununterbrochen im hiesigen Gefängnis in Untersuchungshaft; denn wenn er einmal entlassen war, gelangte er am nächsten Tage sicher wieder wegen eines Verbrechens wieder ins Gefängnis; es erwartet ihn daher noch ein Erkenntnis, und auf Grund eines solchen ist er bereits zu 1 Jahr Arbeitshaus verurtheilt worden. Dem Sauermann allein fallen 3 Diebstahls zur Last und ein Diebstahl in Gemeinschaft mit Michael. Ohne Arbeit zu haben, schlenderte Sauermann am 25. Mai vor der Kreuzkirche vorbei, um nach dem Altmarkt zu gehen; er sah dort einen Wagen stehen und den Fuhrmann Schulze nach Stadt Magdeburg gehen. Die Gelegenheit, „Etwas abzuraffen“ erschien Sauermann günstig und er nahm aus dem sogenannten Schiff eine Riste weg; er öffnete sie in einer Kaufstube und da sie Glas enthielt, will er die Riste gehabt haben, sie wieder an Ort und Stelle zu legen, der Fuhrmann sei aber zurückgekommen, wie er sagt, und dies habe ihn veranlaßt, es nicht zu thun. Angeklagter hat dann die Riste mit dem Glas bei einem Handeltmann in der Frohngasse für 20 Mgr. verkauft. Berlehter schätzt dieselbe auf 14 Thlr. Kurze Zeit nachher hat Sauermann von einem Wagen, auf den er während der Fahrt von Neu- nach Alstadt gestiegen, einen Pelt, dem Handlungskommissar Heinrich gehörig, gestohlen und für 10 Thlr. veräußert, den Pfandschein aber perstimm, weil er nicht in die Lage kommen würde, den Pelt einzulösen.“ Der Pelt ist auf 20 Thlr. gewürdet worden. Am 12. Juni hat Sauermann ferner einen Mantel von einem Wagen entwendet, auf dem Welle zum damals stattgefundenen Wolmarkt geföhrt worden war; auch diesen auf 7 Thlr. gewürdeten Mantel hat Angeklagter veräußert und 2 Thlr. dafür erhalten. Nach einer Entlassung Michaels aus dem Gefängnis nahm er bei Sauermann Wohnung. Am nächsten Tage, am 27. Juni, führten sie Abends in ihre Behausung zurück. Als sie bei Stadt Blauen in der Annenstraße vorbeikamen, sagte Michael zu seinem Gefährten: „Hier giebt's Nichts abzuraffen“, worauf Sauermann entgegnete: „O ja, hier sind Pfannen.“ Es wurden nun zwei Pfannen aus dem Schiff des dort stehenden Wagens und die Deichselketten von der Deichsel genommen. Bei dem Versuche, die Pfannen am nächsten Tage zu verkaufen, erfolgte die Arrestur Sauermanns. Staatsanwalt Held beantragte auf Grund der Schändnisse die Bestrafung, die bei Sauermann auf 1 J 2 M. Arbeitshaus und bei Michael auf 12 Wochen Gefängnis lautete. — Am Mißverständnis zu vermeiden, sei erwähnt, daß die in dem geätzten Gerichtsverhandlungsprotokoll genannte Weidmann nicht Waidmännlein, sondern die Handhändlerin Frau vermittelte Weidmann hier ist.

— Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten, Mittwoch, den 7. October, Nachmittags 5 Uhr. Tagesordnung: A) Vortrag der Cassiranden-Eingänge. B) Wahl eines Stadtraths auf Zeit. C) Vorträge der Verfassungsdeputation über 1) den zwischen der Stadtgemeinde und Herrn Scherpe bezüglich Arealen an dem Weintraubengäßchen und der Baugner Straße abgeschlossenen Kaufvertrag; 2) die stadträtliche Mittheilung, das hiesige Dienstmannwesen, die Seiten des Stadtraths erfolgte Abtretung seiner Zuständigkeit und eine desfalls ergangene Kreisdirections-Verordnung betr. D) Vorträge der Finanzdeputation über 1) ein Postulat von 44) Thlr. 28 Mgr. 5 Pf. zu Einrichtung der Gasbeleuchtung im Wipshause für Siech; 2) die Pensionierung des Löhhaus-Cassirer Herrn May; 3) ein wiederholtes Postulat von 1062 Thlr. zu Correction der Löhnhöhe; 4) ein Postulat von 84,502 Thlr. 22 Mgr. 5 Pf. zu Erbauung eines Doppel-Schulhauses in der Waidmännlein Vorstadt; 5) den mit Herrn Braumeister Rieck wegen fernweiter Ueberlassung des als Obestelle am Löhhaus Schläge benutzten Hauses abgeschlossenen Vertrags; 6) die anderweitige Verpachtung der Communparzelle Nr. 15 c des Pfarrbuches von Waidmännlein an Herrn M. v. d. d. Vorträge der Finanz- und Verfassungsdeputation über den Antrag des Stadts. Dr. Krug und Gen. die Herstellung von Ueberhängen über die Eisenbahnen an der Löhnhöhe und an der Kreuzgasse Scherpe'schen und Weyh'schen Jachel betr. Zum Schluß: Geheime Sitzung.

— Hauptgewinne 5. Classe 74. Königl. sächs. Landes-Lotterie; Ziehung am 6. October.
50,000 Thlr. Nr. 73961
20,000 Thlr. Nr. 6378
5000 Thlr. Nr. 9577 82235.

2000 Thlr. Nr. 11583 53607.
1000 Thlr. Nr. 511 7460 7954 9549 9685 16902 17334
22390 22408 24630 27319 27595 53137 57975 59338 59414 60142
61036 65700 67106 74573 77725 80895 81871 89563.
400 Thlr. Nr. 8905 16543 17933 23193 32496 32812 39735
46874 48305 57607 60100 61744 65780 67467 67851 69082 71485
72227 73922 73553 76418 80065 86399.
200 Thlr. Nr. 2619 2815 4960 24622 25050 31505
31611 31928 32462 42414 46618 49455 51096 53636 56585 59242
61553 63335 64550 64827 67778 79291 79335 79654 80379 83641
81103 84581.
100 Thlr. Nr. 708 2194 2791 2395 2290 2756 6176 7748
8197 9216 9726 9221 9783 9800 9121 10432 16338 11702 14441
12081 13005 13724 15500 16355 17673 17901 17449 18487 19495
19517 19472 20175 21115 21504 22653 22439 23589 24674 24836
25700 25101 25811 26635 27087 27763 28308 29367 31016 32016
33828 33764 33868 34381 35017 37916 37369 39367 43055 43319
45416 45162 46458 46883 46371 47143 47306 47980 48917 49441
49344 51512 52876 52784 54029 55449 58376 58290 59350 60937
60806 61255 62516 62997 63328 64263 64488 67745 67351 68883
69190 69218 70430 71119 71956 72382 72064 73934 75046 76242
78433 79230 82233 83117 83516 84855.

Tagegeschichte.

Berlin. Aus dem denkwürdigen Jahre 1866 datirt sich der Ursprung eines Betrugsprozesses, der in Schleswig Holstein begonnen und Anfang dieses Monats vor dem Berliner Criminalgericht seine Endschast fand, und zwar mit der Verurtheilung des vormaligen bayrischen Leutnants und Kammerjägers Baron von Rünzberg, des früheren Marinecapitän Braa zu je 20 Monaten Gefängnis, 1000 Thlr. Geldstrafe und dreijährigem Exonathaus, und des Kaufmann Schwendner zu 1 Jahr Gefängnis, 800 Thlr. Geldbuße u. Als Preußen 1866 in Omburg das Kriegsmaterial in Beschlag genommen, hat Rünzberg brieflich den Grafen Widmark, da er sich auf seine Verdienste bei der Erwerbung der Herzogskammer, auf seinen dadurch erfolgten gänzlichen Vermögensverlust, auf die ihm deshalb zu Theil gewordene Ungunst seiner zahlreichen Verwandten und endlich darauf berief, daß er im Auftrage des Erbprinzen 12,000 Stück Percussionsgewehre à 12 Thlr. von Schwendner bezogen und darauf 25,000 Thlr. abschlägig bezahlt, ihm entweder einen Theil des mit Beschlag belegten Kriegsmaterials zu überweisen, oder ihm die ausgelegte Summe zu erstatten, sich auf das Zeugnis des Legationsrathes von Reubell berufend. Er präsentirte einen mit Schwendner in Gotha am 9. December 1863 darüber abgeschlossenen Vertrag, auch die Quittung über die Summe. Da Alles so zweifelsohne war, wies im Februar 1867 das Kriegsministerium das Artilleriedepot in Rembsburg an, dem Rünzberg 2000 solcher Gewehre auszuliefern, auch wurde ihm Aussicht zu einer Anstellung bei der preussischen Landgenbarmarie. Rünzberg erbot sich nun 1000 Gewehre an Kapitän Braa, die übrigen verkaufte er an den Kaufmann Arnold und behete Transporte gingen nach Japan. Später stellte sich heraus, daß Rünzberg nie Gewehre gekauft, Schwendner nie welche geliefert und Kapitän Braa den ganzen Betrugsplan entworfen, um von der russischen Regierung 25,000 Thaler zu erschwindeln. Braa war außerdem noch der Unterschlagung eines Belges beschuldigt.

St. Gallen, Montag, 5. October. Die Ueberschwemmung im oberen Rheinthal ist im steten Wachsen. Die Bergeungen sind furchtbar. Aus Tessin laufen dieselben tauartigen Berge ein. Viele Menschen sind umgelommen. (Dr. J.)

Paris, 4. October. In ihrem von der „France“ veröffentlichten Protest sagt die Königin Isabella: „Nach reiflicher Prüfung und erster Berathung habe ich es für zweckmäßig erachtet, in den Staaten eines erhabenen Verbündeten die nöthige Sicherheit zu suchen, um in dieser schwierigen Sachlage so zu handeln, wie es mir in meiner Eigenschaft als Königin obliegt, eingehend der Verpflichtung, meinem Sohne meine Rechte unverkürzt zu überliefern, welche durch das Gesetz besetzt, von der Nation anerkannt und beschworen, sowie durch 35 Jahre, voll von Aufopferung, Wechselfällen und gütlicher Jüngung besetzt sind.“

Aus Biarritz wird nachträglich über die Zusammenkunft mit der königlichen Familie gemeldet, daß sie dadurch noch peinlicher geworden, daß in dem Augenblicke, wo die Königin, vom Kaiser begrüßt, ausstieg, der Expreszug von Paris nach Spanien vorüberfuhr und daraus die blutigsten Schimpfworte gegen die Königin erklangen. Diese drach in Thänen aus. Sie umarmte die Kaiserin, drückte dem Kaiser die Hand, und der Kaiser und die Kaiserin, der König und die Königin traten in den Wartesaal erster Classe ein, während die Würdenträger beider Länder an der Thüre standen und ängstlich die Physiognomie der im Saale Befindlichen prüften. Die Zusammenkunft dauerte 20 Minuten und der Abschied war kurz, schweigsam, jammervoll. Der Kaiser war ruhig, die Kaiserin hielt mit Mühe ihre Thänen zurück, der kaiserliche Prinz machte ein erschauertes Gesicht; die Königin versuchte vergeblich zu lächeln, der Prinz von Asturias lief her und hin. Die Königin stieg wieder in den Waggon, hierauf der König und der Prinz von Asturias, den der Kaiser küßte. In diesem Augenblicke ruft die Königin, die neben dem General Espeleta auf der Galerie des Salonwagens steht, aus: „No hé dat un abraço a la imperatriz!“ (ich habe die Kaiserin nicht geküßt) und sie macht eine Bewegung, um wieder hinab zu steigen. Aber die Kaiserin kommt ihr zuvor und steigt auf die Galerie, indem sie ruft: „Subo a rezibirlo!“ (ich komme hinauf, den Kuß zu empfangen). Sie reicht die Wangen der Königin hin und steigt sofort wieder hinab, so daß die Königin, welche ihr auch die andere Wange küssen wollte, nur die leere Luft trifft. Auch Espeleta und die anderen Officiere nehmen vom König Abschied. Der Kaiser sieht auf dem Quai mit erhöhtem Haupt, die Kaiserin zu seiner Rechten mit von Thänen aufgeschwellten Augen, neben ihr steht der kaiserliche Prinz, verwundert und bewegt von dem Schauspiel, das sich seinen Augen darbietet. Im königlichen Salon sitzen der König und das Gefolge aufrecht, die Königin ist in der Galerie und neben ihr, von Schmerz gebedet, Graf Espeleta. Man schließt den königlichen Waggon, und vier Minuten verstreichen im tiefsten Stillstehen, und sie sehen einander befürzt und trübselig an. Man könnte bei einer Beerdigung nicht trauriger sein, und in der That, es war das Begräbniß einer zwei Jahrhunderte alten Monarchie, die zu den Füßen des französischen Kaiser-

reiches in Biarritz ihre Seele aufhauchte. Das Signal wird gegeben und der Zugszug der Bourbonnen setzt sich in Bewegung.

Madrid, 4. October. Caballero wird um 2 Uhr mit den Truppen Serrano's und Ronales' erwartet. Man bereitet einen glänzenden Empfang vor. Morgen wird wahrscheinlich ein provisorisches Ministerium gebildet werden, als dessen Mitglieder man Serrano, Priou, Rievers und Sagasta nennt. Priou wird morgen in der Hauptstadt eintreffen. Graf Gheste hat sich nicht eingeschiffert, er hat sich den Behörden von Victoria mit der Erklärung gestellt, daß für ihn die Rolle eines Dieners der Königin beendet sei. Espartero hat Serrano wegen seines Sieges telegraphisch beglückwünscht, für dessen Anerekenntung er dankt, aber erklärt, daß er nicht nach Madrid kommen werde. Die Regierung erwartet den Protest der Königin, um ihn drucken und überall anschlagen zu lassen. Die amtliche Zeitung veröffentlicht Wado's Entlassung als Präsident der Junta und dessen Ersetzung durch Aguirre.

Madrid, Montag, 5. October, Abends. Die „Gaceta de Madrid“ meldet: Die Junta hat den Marschall Serrano mit der höchsten Exekutivgewalt und der Bildung eines Ministeriums beauftragt. Dieses Ministerium wird bis zum Zusammentritt der constituirenden Cortes die Regierung führen. Eine Ansprache Serrano's an das Volk fordert Fortdauer des Vertrauens, sowie ununterbrochenen Einigkeit, Disciplin und allgemeinen Patriotismus, um die Revolution glücklich zu Ende zu führen. Das amtliche Blatt enthält mehrere Decrete, durch welche fast sämtliche hohen militärischen Chargen vacant erklärt und mehrere Generale zu denselben ernannt werden. In der Stadt herrscht Ruhe. Die Truppen aus Andalusien campiren um Madrid; morgen halten sie ihren Einzug. (Dr. J.)

Königliches Hoftheater.

F. B. Die Gefühle einer Schauspielerin vor ihrem ersten Auftreten — wer vermöchte sie nicht nachzuspüren? Bald soll der Vorhang emporrauchen, bald soll das Stichwort fallen, das sie vor ein Publikum ruft, welches großentheils ohne nähere Antheilnahme abwarten will, ob der Debutantin eine Zukunft winkt. Wird sie hinabsteigen zu der großen Schaar ihrer Genossinnen, die nach der Enttäuschung eines kurzen Bühnentraumes in ewige Vergessenheit verfallen sind? Wird sie mit der großen Menge mittelmaßiger Talente dahintreiben, welche das Gros der heutigen theatralischen Armee bilden? Oder wird man an ihr eine Schlagader jenes Genies herauskühlen, das seine Hand nach den höchsten Kränzen ausstreckt? Indeß, den Taumel der Gefühle erndert die Nothwendigkeit des Handelns, die Bewegungen der Seele finden ihren Ausfluß in der Thätigkeit des Körpers, die ersten Worte sind gesprochen, der erste Einbruch auf das Publikum ist vorüber, es gilt nun, Fühlung mit dem Publikum zu gewinnen. Man kann nicht leugnen, daß die Fühlung, in welche bei ihrem ersten theatralischen Versuche als „Deborah“ Fräulein Silvia Brand zu dem Publikum trat, eine wohlwollende aufmunternde war. Man staunte zwar ob der Kühnheit, in einer Rolle aufzutreten, welche die Janaschel so unergötzlich spielte, indeß ein edelgeschneidenes Profil und eine echt tragische Haltung ließen vermuthen, daß die Debutantin das Zeug zu einer tragischen Liebhaberin mitbringen werde. Fröhlich gehört zu einer solchen bei Weitem mehr, als Fräulein Brand seit der kurzen Zeit, da sie den Entschluß gefaßt, ihr Talent der Bühne zu widmen, entwickeln konnte. Ihr Organ ist schwach und wenig ausgiebig, fast wüßten wir diesen Mangel auf die körperlichen Entbehrungen schieben, welchen sie ein unglückliches Geschick aussetzte. Ihr Vortrag, dem Muth und die Klarheit nicht abzusprechen sind, mahnt nicht wenig an die Kasperbereitsamkeit, wird sich jedoch in Rollen, die nicht so wie die Deborah zum Docententhaften neigen, jedenfalls freier entwickeln können. Daß Fräulein Brand in der Verfassung Josephs die leidenschaftlichen Accente nur abgeschwächt hervorbrachte darüber wollen wir nicht mit der Anfängerin rechten, welche, um nicht durch starkes Colorit ins Hässliche zu verfallen, der Kraft jener Stellen Abbruch that. Im Allgemeinen thete das Publikum das Streben der jungen Dame durch wohlwollende Aufnahme und sie nennt jedenfalls, wenn sie ein Engagement an dem Dresdener Theater annimt, die Erinnerung eines freundlichen Empfangs Seitens unversündlichen Publikum mit sich. Unter den noch Mitwirkenden verdienen die Herren Winger und Borth (Otschrecht Lorenz und Abraham) eine rühmende Anerkennung.

* Auf ganz eigenthümliche Weise ist in diesen Tagen in München eine Rage verunglückt. Ein Mann, welcher unter Anderem auch mit Pech handelt, hatte einen ziemlich bedeutenden Vorrath dieses Artikels der herrschenden Hitze wegen im Keller aufbewahrt. Eine Rage war zufällig in denselben gekommen und hatte sich das Pech über Nacht zum Schlammerschlamm aufgelöst. Die natürliche Hitze ihres Körpers erwachte aber die ledrige Rasse, so daß das Thier angeffest blieb und sich nicht mehr erheben konnte. Auf ihr jämmerliches Geschrei eilten die Hausbewohner herbei, konnten sie aber nicht mehr befeien. Die Rage mußte daher getödtet werden, denn das Pech ließ kein argloses Opfer ohne den Verlust des Felles nicht mehr los.

* Heiraths-Antrag. Eine weitergebildete Theaterjunge, in vollster Blüthe, die im hiesigen Archipel und auf den Labronen sich ein für hiesige Gegenden lucratives Einkommen erwirbt, wünscht sich ins Ehejoch fassen zu lassen. Eine schon getaulete Landrätin erhält den Vorzug. Uebrigens wird auch ein altes Braut mit genügend klingendem Cargo genommen. Also Anker gelichtet, Segel gespannt und den Compas nach Triest gerichtet. Mit Brief und Bild an: Willy Pic della Banda (poste restante) Triest.

* Ein Niesen-Urtheil. Neulich lasen wir in einer Theaterzeitung, daß der Sänger A nach achtmonatlichem Urlaub an das Hoftheater zu J. zurückgekehrt sei. Niemand singt zu Berlin auch nur drei Monate, und Wechtel wohl gar nur zwei — Mit der Zeit kommt es vielleicht noch dahin, daß ein Sänger im Conversationszimmer irgend eines Theaters des sein Portrait aufhängt und sich dafür eine Wage zahlen läßt.